

Protokoll über den Vortrag von

Herrn Karl Willführ, Rektor,

Karl Willführ

am Freitag, den 27. Januar 1995

anlässlich des 1. Internationalen Jenaplan-Symposiums in Nürnberg; erster Block:
Repräsentation: „Jenaplan-Schulen stellen sich vor“

Die Grund- und Hauptschule Steinau-Umbach: Individualisierung und Differenzierung in einer Versuchsschule nach dem Jenaplan

Ungefähr 40 Interessierte hatten sich gegen 17.30 Uhr eingefunden, um den Ausführungen von Herrn Willführ zum genannten Thema zuzuhören. Den Raum schmückte das Emblem der Schule, das etwa zwei Meter hoch auf rotem Grund acht Kinder zeigte, die Hand in Hand einen Kreis bildeten. Nachdem ein mitgebrachtes Videoband einsatzbereit im Recorder untergebracht war, begann Herr Willführ mit dem Vortrag.

Zunächst sollte die Schule an sich vorgestellt werden, dann die Arbeit in der Schule, die sich aus Kursen, Fächern und Freiarbeit zusammensetzt.

Vorstellung der Schule

Die Schule liegt in etwa zwischen Frankfurt am Main und Fulda, südlich des Vogelsberg. Mit 140 Schülern und acht Lehrkräften gehört sie zu den kleinen Schulen, umfaßt aber Grund- und Hauptschule von der 1. bis zur 9. Klasse. Dies ist möglich, da mit Stammgruppen gearbeitet wird. Jahrgangsklassen gibt es nicht. In Steinau-Umbach werden jeweils drei Jahrgänge zusammengefaßt: es gibt derzeit drei Gruppen, in denen Erst- bis Drittkläbber gemeinsam unterrichtet werden, zwei Gruppen mit Viert- bis Sechstkläbblern und schließlich nur noch eine Gruppe der Siebt- bis Neuntkläbber.

Diese Ausdünnung erklärt Herr Willführ durch die Übergänge an andere Schulen. Die Tendenz in Hessen geht dahin, daß es keine „nur“ Hauptschulen mehr gibt, sondern diese mit Realschulen verbunden werden. Rechnet man, daß etwa 50 % auf das Gymnasium gehen und etwa 40% auf die Realschule, dann bleiben lediglich 10 % der Schüler für die Hauptschule. Übereinstimmend konnte festgestellt werden, daß sowohl in Bayern als auch in Hessen vom ersten bis zum sechsten Schuljahr die Weichen mehr in Richtung Gymnasium und Realschule gestellt werden.

Die acht Lehrkräfte werden nach dem Stammgruppenleiterprinzip eingesetzt. Das bedeutet, bei der Stundenverteilung wird darauf geachtet, daß bei den Stammgruppen der Jüngsten die Gruppenleiter $\frac{3}{4}$ der Gesamtstundenzahl mit ihnen verbringen. Bei der Mittelgruppe sind dies mindestens noch $\frac{1}{2}$ der Anzahl der Gesamtstunden und bei der Obergruppe wird immerhin noch versucht, daß der Gruppenleiter $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der Stunden mit seinen Schülern verbringt.

Nun sind Jenaplan-Schulen in Deutschland schon eher eine Seltenheit, um so erstaunlicher zu erfahren, daß es sich bei der Schule in Steinau-Ulmbach sogar um eine Regelschule! handelt. Die einzige in Deutschland - wie Herr Willführ nicht ganz ohne Stolz verkündet - um sogleich seinen Zuhörern zu offenbaren, wie dies bewerkstelligt werden konnte.

Der Status der „Versuchsschule“ machte und macht dies möglich! Dieser Status wird seit der erstmaligen Verleihung, die immerhin schon 30 Jahre zurück liegt, ständig verlängert. Als Versuchsschule ist sie dem Ministerium direkt unterstellt und muß auch dem Ministerium berichten, was an „Neuem“ geplant wird. Die skeptischen Blicke verloren sich, als Herr Willführ versicherte, daß sie auf diese Art und Weise immerhin die Möglichkeit hätten, etwas ausprobieren zu dürfen. Der offizielle Titel der Schule lautet seither: „Jenaplan-Schule, Versuchsschule mit dem Bildungsauftrag der Förderschule“.

Von Anfang an, also seit 1964, leistet die Schule schon integrative Arbeit mit Behinderten; zunächst gegen Widerstände der Verwaltung, aber auch der Eltern. Hoffnung versprach ein 1992 in Hessen verabschiedetes Gesetz, das Schulen erlaubt, behinderte Kinder zu unterrichten, sofern Einrichtungen und der Personalsituation hierfür geeignet sind. Sind die Voraussetzungen erfüllt, sollten auch Sonderschullehrer zugewiesen werden. Dieser Anspruch erwies sich im konkreten Fall jedoch als rein theoretisch, da nur solche Schulen Zuweisungen erhielten, die schon vor Inkrafttreten des Gesetzes Bedarf angemeldet hatten!

Auch hier dürfte sich bewähren, was der Schule zum Leitwort geworden ist:

„Auf dem Weg zu großen Zielen kommt es mehr auf die richtige Richtung an, als auf das Maß der Schritte.“

Kurse

In Kursen werden Fächer angeboten, in denen systematisch Grundwissen aufgearbeitet wird, insbesondere in Mathematik, Deutsch und Englisch.

Zum besseren Verständnis der Konzeption, erzählt Herr Willführ einen Vorfall aus einer benachbarten Schule, der viel Wirbel auslöste. Zu Beginn der 9. Klasse Hauptschule, als gerade die Mathematikbücher verteilt werden, kommt ein Schüler nach vorne, holt sich sein Buch ab und zerreißt es augenblicklich vor den Augen seiner Mitschüler und der

Lehrerin. Was war passiert? Die fünfte Klasse schloß dieser Schüler mit einer Fünf ab, die sechste ebenso, in der siebten und achten Klasse war es auch die Fünf. Und nun in der Neunten? Sollte da auf einmal alles besser werden? Resignation!

Wie im Gegensatz dazu in der Schule Steinau-Ulmbach gearbeitet wird, geht aus einem hypothetischen Beispiel hervor. Frank ist im 5. Schulbesuchsjahr. Im Mathematikurs bearbeitet er speziell gefertigte Aufgaben mit steigenden Schwierigkeitsgraden bis zum Niveau der 9. Klasse. Mit Hilfe dieser Arbeitsmaterialien schreitet er individuell fort. Ist er auf dem mathematischen Bereich entsprechend dem Durchschnitt von Fünftkläßlern, entspricht sein bearbeitetes Niveau, dem von Fünftkläßlern. Lernt er jedoch gut, so kann es sein, daß er bereits den Stoff der sechsten Klasse beherrscht, liegt ihm Mathematik nicht so, bearbeitet er so lange die Materialien der vierten Klasse, bis er sich so sicher fühlt, um das nächste Niveau zu erlernen. Selbstverständlich, daß nicht jeder das ganze Programm bewältigt. Aber auch hier kommt die Zielsetzung wieder zum Tragen: lieber kleine Schritte...

Voraussetzung für Kurse dieser Art ist das entsprechend vorgefertigte Arbeitsmaterial, das Erklärungshilfen und Selbstkontrollmöglichkeiten beinhaltet. Nur dadurch erhält der Lehrer einen Freiraum, den er in der Rolle des Helfers und Ansprechpartners, insbesondere für schwächere Schüler, für beide Seiten gewinnbringend nutzen kann.

Noch ein Beispiel, wie Individualisierung konkret aussehen könnte:

In einer Untergruppe steht das Thema „4“ an. Ein Drittel der Schüler meint, sie können das schon. Sie erhalten vorbereitete Aufgaben und bearbeiten diese. Den anderen 2/3 erklärt der Lehrer den neuen Stoff; ein gewisser Teil versteht diesen gleich und kann mit den vorbereiteten Aufgaben weitermachen. Die kleine verbliebene Gruppe erhält nun gezielte Hilfen und Unterstützung vom Lehrer. Währenddessen beschäftigen sich die restlichen Schüler, wie schon erwähnt, mit Übungen zu diesem Thema. Fühlen sie sich durch die Wiederholungen sicher, so können sie auch alleine weiter fortschreiten und müssen nicht ständig das wiederholen, was sie eigentlich schon können.

Auch in diesem System gibt es Prüfungen, nur sind sie nicht für alle Schüler zur gleichen Zeit. Entsprechend ihres Fortschrittes im Kursniveau kann der Lehrer, der über den Stand des Schülers informiert ist, ihm eine baldige Kontrolle empfehlen, oder der Schüler kann von sich aus sagen, daß er sich bereit fühle, die nächste Prüfung abzulegen. Noten werden ebenfalls gegeben. Zum einen, weil eine gewisse Gewohnheit mitspielt, sowohl bei Eltern, als auch bei Lehrern, zum anderen können Noten besser verglichen werden. Die Zeugnisse haben darüber hinaus viel Platz für sonstige Bemerkungen. Sitzenbleiben können die Schüler in der Schule Steinau-Ulmbach nicht. Es werden nur einmal nach der dritten und nochmals nach der sechsten Klasse Überlegungen angestellt, ob der betreffende Schüler oder die betreffende Schülerin weitergestuft wird oder nicht. Im Zeugnis taucht dann entsprechend der Vermerk „versetzt“ oder „nicht versetzt“ auf. In

der Praxis, erklärt Herr Willführ, gibt es nur wenige, die nicht versetzt werden; in den letzten beiden Jahren war letzteres gar nicht mehr der Fall.

Eine Frage aus dem Publikum zielte darauf ab, ob in Hessen die Kenntnis reformpädagogischer Strömungen generell zur Lehrerbildung gehöre. Herr Willführ verneinte; nur einzelne Professoren würden Vorlesungen oder Seminare zu diesem Themenbereich anbieten.

Fächer / Kern

Hierzu gehören neben den Fächern der Kurse auch die, die mit dem Begriff Weltkunde umschrieben werden können (Biologie, Erdkunde, Physik ...). Der Anteil der „Fächer“ nimmt die Hälfte der gesamten Stundenzahl ein. Der Fächer- oder Kernunterricht ist fächerübergreifend. Zu Beginn des Schuljahres gibt der Lehrer die Themenbereiche an, zu denen während des Jahres gearbeitet werden soll, beispielsweise soll ein erdkundliches, ein biologisches, ein geschichtliches ... Thema behandelt werden. Die Themenkomplexe könnten dann lauten, z. B. „Land am Meer“ oder „Ritterzeit“. Die Schüler können an diesem Punkt auch Vorschläge mit einbringen und bestimmen bei der Auswahl des Schwerpunktthemas mit.

Wurde das Thema „Land am Meer“ ausgewählt, gibt der Lehrer Impulse. Ein interessierter Schüler übernimmt den Aspekt Fischfang, ein anderer bringt selbst einen Vorschlag, weil er vielleicht über das Fernsehen sich auf einem Gebiet Sachwissen angeeignet hat, das zum Thema paßt. Nachdem an diesem Schwerpunkt über sechs Wochen hinweg gearbeitet wird, weiß jeder Schüler, was morgen dran ist, und kann eigene Ideen mit einbringen. Am Ende der sechs Wochen sieht eine Ausstellung, eine Aufführung o.ä.. Diese Vorgehensweise kommt nicht nur den mehr intellektuell ausgerichteten Schülern entgegen, sondern auch solche können sich entfalten, die eher „mit der Hand denken“. Jeder kann entsprechend seinen Neigungen einen Beitrag zum Thema leisten.

Um diesem Gesichtspunkt, denken mit der Hand, Nachdruck zu verleihen, schiebt Herr Willführ die Geschichte des sprachbehinderten Heinrich ein. Nach einem Experiment mit einer Dampflok, baut dieser aus den Bestandteilen eines Sonnensystem-Modells ganz alleine und ohne Anleitung eine eigene Dampflok zusammen, die er vor den erstaunten Mitschülern und dem Lehrer durchs Klassenzimmer fahren läßt. Daß durch derartige Erlebnisse das Selbstvertrauen gestärkt wird, aber auch Heinrichs Mitschüler von ihm lernen können, steht außer Zweifel.

Wie schon erwähnt, steht der Schule keine zusätzliche Hilfe von außen zur Verfügung. Ein behindertes Kind wird in der Regel dann aufgenommen, wenn der wechselseitige Einfluß von Kind und Gruppe als positiv eingestuft wird. Ist ein behindertes Kind in den Gruppenverband integriert, wird versucht, Freundschaftsbeziehungen zu erhalten und Gruppenerleben zu ermöglichen, kurz das Kind möglichst lange an der Schule zu

behalten. Diese Einschätzung muß von den Lehrkräften getroffen werden; sie müssen selbst entscheiden, was sie sich zutrauen. Aus diesem Grund wurde bis jetzt auch noch kein Down-Syndromer aufgenommen.

Auf die Frage bezüglich eines Ganztagesangebots an der Schule, meinte Herr Willführ, daß dies sehr wohl wünschenswert wäre, aber auch an seiner Schule seien nach sechs Stunden die Kapazitäten der Lehrkräfte erschöpft. Einzige Lösungsmöglichkeit bestünde nur in der Aufhebung der Bündelung von Stunden.

Freiarbeit

Woher die Zeit nehmen, wenn nicht stehlen? Die Schule in Steinau-Ulmbach hat sich was anderes einfallen lassen. Statt der üblichen 45 Minuten dauert dort eine Stunde nur 40 Minuten, wodurch täglich 30 Minuten „gespart“ werden, wobei im Wochenschnitt etwa vier Stunden Freiarbeit zusammenkommen. Sie verteilen sich im Normalfall wie folgt auf die Woche: zwei Stunden am Freitag, und zweimal eine Stunde an weiteren Wochentagen, oder aber sie werden vor Feiern flexibel gehandhabt; der Kern wird dann aufgeschoben. Wozu wird diese Zeit genutzt?

Zum einen kann die Zeit zur Vertiefung des Wissens verwendet werden, das in den Kernunterricht einfließt (Lektüre in der Bibliothek), zum anderen ist es aber auch eine Art Freizeit, in der man das machen kann, was man gerne tut, allerdings mit der Auflage, daß ein Sinn für die Schule gegeben sein muß. Beispielsweise der Bankeinbruch, den eine Schülergruppe in ihrer Freizeit eingeübt hat. (Ein Raunen geht durch die Reihen der Zuhörer.) Schließlich wird die verduzte Zuhörerschaft aufgeklärt, daß es sich um ein Theaterstück gehandelt hat, bei dem der Bankräuber letztlich nur sich selbst mit seiner Waffe bedrohte. In extremen Ausnahmefällen kommt es auch mal vor, daß ein Schüler zu gar nichts Lust hat. Wenn alle Beschäftigungsvorschläge des Lehrers nicht fruchten, kann er mit dessen Genehmigung auch mal nichts tun. Das muß er dann aber auch diese Stunde durchhalten, oder aber er muß sich rückmelden, wenn er doch etwas anderes machen will. Diese „Rückmeldepflicht“ besteht übrigens bei jedem Tätigkeitswechsel während der Freiarbeit. Es soll nämlich nicht eine Einstellung unterstützt werden, jetzt schau´ ich da mal hin, mach das fünf Minuten, ach und das gefällt mir jetzt doch nicht. Die Schüler sollen lernen mit ihrer Freizeit sinnvoll umzugehen; für Rücksprache und Aussprache steht stets der Lehrer zur Verfügung.

Zwei Fragen tauchten in diesem Zusammenhang auf: das Raumangebot und die Aufsichtspflicht. Raum muß vorhanden sein, damit sich die einzelnen Arbeitsgruppen nicht gegenseitig stören. Und die Aufsichtspflicht wird bei der Freiarbeit verletzt! Wobei Herr Willführ hinzusetzt, daß in 20 Jahren nie etwas passiert ist. Zudem sind durch die Stammgruppen auch immer ältere Schüler mit in den Gruppen, die auf die kleineren

aufpassen. Der Lehrer bleibt an einem Ort, wo er für jeden auffindbar und ansprechbar ist. Auch hier gibt es eine Handlungsmaxime:

„Kontrolle ist notwendig, begründetes Vertrauen ist besser.“

Eine Teilnehmerin beschäftigte an dieser Stelle die Frage, was eine Jenaplan-Schule kognitiv armen und ideenschwachen Schülern bietet. Es stellte sich als ziemlich schwierige Frage heraus, denn spezielle Handlungsanweisungen gibt der Jenaplan hierfür nicht. Allein durch die von Grund auf andere Konzeption sollen ja gerade derartige Probleme gar nicht aufgeworfen werden! Ein wichtiger Punkt ist hierbei die jahrgangsübergreifende Stammgruppe: der Leistungsdruck fällt weg, und wenn ältere Schüler jüngeren etwas erklären, so haben sie meist einen Vorteil: ihre Erklärungen liegen auf der gleichen Wellenlänge.

Videofilm

Der erste Teil des Videofilms zeigte die Arbeitsweise einer Stammgruppe (4-6) zu den Baumarten. Aus dem Vortrag eines Schülers ergab sich ein Kreisgespräch. Im Anschluß daran arbeiteten Gruppen an zum Teil mitgebrachten Materialien (Zweige, Zapfen, Früchte ...) und stellten einen Überblick über die Baumarten zusammen. In der anschließenden Freiarbeit beendeten einige Schüler ihre begonnenen Arbeiten der Rest beschäftigt sich mit anderen Dingen.

Im zweiten Teil des Films wurden verschiedene Arten des Kursunterrichts dargestellt: die selbständige Arbeit mit Arbeitsmaterialien; der Lehrer gibt „Nachhilfe“ an der Tafel; unterschiedlich alte Schüler kontrollieren sich gegenseitig beim Lesen; gezeigt werden die frei zugänglichen Arbeitsmittel. Herr Willführ erwähnt dazu, daß sie selbstverständlich Aufforderungscharakter besitzen sollten, didaktisch aufbereitet sein müssen und eine Selbstkontrolle ermöglichen.

Gegen Ende des Vortrags, gab Herr Willführ dem Publikum noch einige Leitgedanken mit nach Hause, bzw. mit in den Unterricht:

„Die Schule der Zukunft muß eine Erziehungsschule sein, damit sich Schüler mit den Lehrern auf den Weg machen; denn Feed-back spornt jeden an.“

und

„Der Weg zu Kindern ist immer der beste.“

Im Anschluß ist die Liste der Veröffentlichungen über die Schule in Steinau-Ulmbach beigefügt, die Herr Willführ auslegte.

VERÖFFENTLICHUNGEN

In den letzten Jahren konnten wir in zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen unsere Schule darstellen.

Ich weise auf folgende Werke zur Information über unsere Schule hin : (in der Klammer steht der jeweilige Verfasser des Artikels) :

1. ZEITUNG

 Zeitungsartikel in verschiedenen Zeitungen,
 z.B. Frankfurter Rundschau, FAZ, Die Zeit, Kinzigtal-Nachrichten.

2. ZEITSCHRIFT

- Die Grundschule 5/81
 "Aus der Jenaplanschule in Steinau-Ulmbach" (K. Willführ)
Pädagogische Welt 5/84
 "Das Modell JENAPLAN-SCHULE" (K.H. Sander)
Wehrfritz Wissenschaftlicher Dienst 2/87
 Der aktuelle Dialog "Zu Gast in der Jenaplanschule Steinau-Ulmbach" (K. Willführ)
Lehrergilde Rundbrief 1/88
 "Freies Arbeiten an der Grund- und Hauptschule Steinau-Ulmbach" (K. Willführ)
Pädagogische Forschung 31/90 Nr. 3
 "Das Beispiel Jenaplanschule Ulmbach" (Th.F. Klaßen)

3. BÜCHER

- Agentur Dieck, Heinsberg 1985, Ehrenhard Skiera, Hrsg.
 "Schule ohne Klassen" (K. Willführ)
Carl Heymanns Verlag, Köln 1985, „Ekkehart Stein, Hrsg.
 "Wir gründen eine freie Schule" (K. Willführ)
Pädagogischer Verlag, Burgbücherei, Schneider GmbH,
Baltmannsweiler 1990; Klaßen/Skiera
 "Handbuch der reformpädagogischen und alternativen Schulen in Europa" (K. Willführ)
Herder Spektrum, Freiburg, Manfred Bönsch, Hrsg. (K. Willführ)
 "Die beste Schule für mein Kind" 1994

4. RUNDFUNK

Sendung des Hess. Rundfunks, HR 2, am 27. April 1980 :

"Die Jenaplanschule in Ulmbach - eine alternative Schule
im staatlichen Schulsystem"

(K. Willführ)

5. FERNSEHEN

Der Südwestfunk stellte im Rahmen der Sendung am
10. März 1988

"30 Minuten für Lehrer und Eltern - Reformpädagogik:
Peter Petersen"

wichtige Teile unserer Arbeit dar.

(Hess. Fernsehen 26.08.1989)

(E. Dorsch/
K. Willführ)

6. PRÜFUNGSARBEITEN / DIPLOMARBEITEN

Monika HEUBER, PH Heidelberg 5/86 :

"Der JENA-PLAN Peter Petersen und seine Umsetzung heute-
am Beispiel der Jenaplanschule in Steinau-Ulmbach".

Hans-Georg KOTTHOF, Uni Münster 7/87 :

"Renaissance des JENA-PLANS?"

Eine Exemplarische Analyse der Relevanz eines
pädagogischen Konzepts für die heutige Schulwirklichkeit.

Christina BLUMÖHR, Uni Frankfurt 4/81:

"Intention des Kleinen JENA-PLANS von Peter Petersen und
dessen Konsequenzen für eine mögliche Reform des
beruflichen Schulwesens".

Immanuel GOEBEL, E-K-Uni Tübingen 1/88 :

"Bedingungen und Ansätze einer Integrativen Pädagogik".

Lösungsversuche im Spannungsfeld Polit-ökonomischer und
Reformpädagogischer Ansätze.

Susanne MAUCH, Päd. Hochschule Ludwigsburg 9/88 :

"Die Pädagogik Peter Petersens und deren schulpraktische
Umsetzung in einer Mittelgruppe der Jenaplanschule
Steinau-Ulmbach".

Reinhard BUDDE, Uni Bayreuth 10/90 :

"Die Grund- und Hauptschule Steinau-Ulmbach -
eine Schule nach dem JENA-PLAN ?"

7. BROSCHÜRE des Hessischen Kultusministers

HESSEN MACHT SCHULE . Sieben Schulen werden in Berichten mit
farbigen Bildern dargestellt.

(K. Willführ)

Kurzdarstellungen, Berichte über die Arbeit und Stellungnahmen zu
Einzelproblemen sind weitere Möglichkeiten der Information. Diese liegen
in der Schule vor und können dort eingesehen oder kopiert werden.



K. Willführ, Rektor